Reutlingen

650 Jahre

Ratswahlordnung Reutlingen 1374–2024

Stadt Reutlingen

Impressum

Gedruckt 150 Exemplare
Reutlingen 2024

© Stadt Reutlingen – Stadtarchiv

Reutlingen

Inhalt

Vorwort
Oberbürgermeister Thomas Keck 2

Einleitung
Stadtarchivar Dr. Roland Deigendesch 4

Die Genehmigung der Ratswahlordnung
der Stadt Reutlingen durch Kaiser Karl IV. 9

Die erneuerte Ratswahlordnung
der Stadt Reutlingen 15

Vorwort

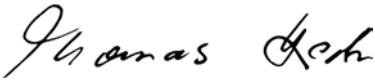
Die 1374 verabschiedete Wahlordnung für Bürgermeister und Rat der Reichsstadt Reutlingen jährt sich 2024 zum 650. Mal. Die Einsetzung des neuen Gemeinderats in diesem Jahr nach den Kommunalwahlen am 9. Juni ist zweifellos ein passender Anlass, mit dieser kleinen Broschüre an das denkwürdige Ereignis zu erinnern.

Vor fünfzig Jahren betonte der damalige Oberbürgermeister Dr. Manfred Oechsle, wie sehr die kommunale Selbstverwaltung ein Grundpfeiler unserer freiheitlichen Demokratie darstelle, der indes angesichts wandelnder Herausforderungen und Probleme von jeder Generation neu erworben und gefestigt werden müsse. Das ist nach wie vor richtig, und hier lohnt ohne Frage auch ein Blick in die Geschichte, auf die Reutlingen durchaus stolz sein kann.

Die Bedeutung der im Oktober 1374 von Kaiser Karl IV. bestätigten und wenig später endgültig niedergeschriebenen Wahlordnung liegt darin, dass die damals verbrieften politischen Mitwirkungsrechte von Zünften und Bürgerschaft bis zum Ende der Reichsstadtzeit Bestand hatten, mit der bekannten Ausnahme während der Religionskriege. Damit unterschied sich Reutlingen von vielen anderen Reichsstädten, deren Verfassung im 16. Jahrhundert bleibend geändert worden war. Man könnte es wohl nicht schöner als mit dem Reutlinger Aufklärer und Frühliberalen Johann Jakob Fetzer sagen, der lange nach dem Ende der Reichsstadtzeit schrieb: „Diese Verfassung war rein demokratisch, das heißt, echt volksthümlich“.

Der Text dieser reichsstädtischen Wahlordnung soll hiermit allen Gemeinderätinnen und Gemeinderäten, aber auch allen Bürgerinnen und Bürgern zugänglich gemacht werden. Das Dokument führt uns zu den Wurzeln moderner Partizipation hier in unserer Stadt und veranschaulicht, wie auch unter den Bürgern stets um Ausgleich

gerungen werden musste. Die so erlangte Eintracht, die „Concordia domi“, um die im berühmten Holstentor verewigte Devise der Hanse- und Reichsstadt Lübeck aufzugreifen, war Grundlage für das Gedeihen der Stadt, der jährliche Wahlvorgang förderte darüber hinaus für Generationen die Einübung in politische Prozesse, ebenso die Verantwortlichkeit gegenüber dem eigenen Gemeinwesen.



Thomas Keck
Oberbürgermeister

Einleitung

Roland Deigendesch

Vor fünfzig Jahren gedachte man im Großen Sitzungssaal des Rathauses 600 Jahren bürgerschaftlicher Selbstverwaltung mit einem Festakt, zu dem der langjährige, damals bereits pensionierte Mannheimer Oberbürgermeister Hans Reschke (1904–1995) über die „Gemeinden im Verfassungsleben", über die kommunale Selbstverwaltung sprach. Zudem verfasste Reutlingens Stadtarchivar Dr. Paul Schwarz eine Schrift zur Entwicklung der reichsstädtischen Verfassung von ihren ersten fassbaren Anfängen im 13. Jahrhundert bis zum Ende der Reichsstadtzeit 1802/03 und weiter zur kommunalen Selbstverwaltung bis nach dem Zweiten Weltkrieg.[1] Dieser umsichtige Überblick kann bis heute Gültigkeit beanspruchen, sodass zum 650. Jahrestag der von Kaiser Karl IV. gebilligten Ratswahlordnung die Quelle selbst im Mittelpunkt stehen soll und weniger eine historische Darstellung. Ein Faksimile der Ordnung und der kaiserlichen Bestätigungsurkunde steht neben der Umschrift der Quellen, wenige einleitende Worte sollen die beiden Dokumente aber doch in ihren geschichtlichen Zusammenhang einordnen.

Wenn 1974 von 600 Jahren Selbstverwaltung gesprochen wurde, so war damit vorläufiger Endpunkt einer schon etwa einhundert Jahre andauernden Entwicklung gemeint, mit der sich die Bürger der Reichsstadt das Recht, Rat, Richter und Bürgermeister selbst zu wählen, erkämpft hatten. Dies war zunächst gegenüber dem Stadtoberhaupt durchzusetzen aber ebenso innerstädtisch in einer nurmehr schemenhaft nachweisbaren Auseinandersetzung zwischen zünftischen Handwerkern und den alten, letztlich auf den Ritteradel zurückgehenden führenden Familien auszuhandeln.

In spätstaufischer Zeit, um die Mitte des 13. Jahrhunderts, stand unangefochten der vom Burgvogt der Achalm eingesetzte Schultheiß

Gericht und damit der Verwaltung der jungen Stadt vor. Die Umschriften der Stadtsiegel ab etwa 1270 jedoch zeigen demgegenüber die Bürgergemeinde als handelnde, rechtsfähige Kraft. Noch deutlicher wird dies in der ältesten, wohl noch vor 1300 entstandenen Reutlinger „Friedensordnung", mit der die „burger und dir burger rât von Ruothelingen" den Anspruch erhoben, Delikte selbst zu ahnden und das Strafmaß festzusetzen. Doch wer waren diese Bürger, wer saß in diesem Rat? Es gehört zu den spannenden Aufgaben der Historiker, solche schillernden Quellenbegriffe auf Herz und Nieren zu prüfen. Und gerade in den Reutlinger Friedensordnungen, von denen im Lauf von wenigen Jahrzehnten nicht weniger als drei vorliegen,[2] scheint sich mehr und mehr der alte Bürgerbegriff, der gewöhnlich mit den „Patriziern" identifiziert wird, erweitert zu haben und schloss nun auch die für Reutlingen so konstitutive, in am Ende zwölf Zünften organisierte Handwerkerschaft mit ein. Dazu passt, dass wir 1343 – dem Jahr, als nach der Chronik Hugo Spechtsharts der Bau der Marienkirche vollendet wurde – Kaiser Ludwig der Bayer Bürgermeister, Rat und Gemeinde eine erste Wahlordnung bestätigte. In dieser Urkunde werden außerdem Rechnungslegung, Zuständigkeiten des Rates und die Annahme von Geschenken durch die Amtsträger geregelt.[3]

Warum dann 31 Jahre später erneut eine solche Ordnung? Lesen wir die Quelle selbst, so haben die Reutlinger den Kaiser um Bestätigung ihrer nach dem Vorbild Rottweils verfassten Ordnung „durch gemains fridens willen und durch gemainen fromen […] unnd gehorsamkait baider reicher und armer zu Reutlingen" gebeten. Zuvor wird auffallend wortreich gesagt, weshalb man sich nun an Rottweil und, so darf man ergänzen, nicht mehr wie bisher an Esslingen orientierte. – „Wanne unns", so die Reutlinger, die Rottweiler nicht nur „weis und witzig und fursichtig dünckent", sondern da sie auch

„von alter her lanndtgericht in irer statt gehept hand und auch der eltsten in des reichsstetten in Schwaben aine ist." Eine etwas konstruiert wirkende Begründung, die zum Vergleich der neuen mit der bisherigen Ratswahlordnung einlädt. Paul Schwarz hat das Neue treffend herausgearbeitet: Die Lebenslänglichkeit der patrizischen Ratsmitglieder entfiel, die Zünfte erlangten die Mehrheit im 48-köpfigen Kleinen Rat, dem eigentlichen Regierungsorgan. Auch der Große, 184 Personen umfassende Rat war von Zunftvertretern dominiert. „Damit", so Schwarz zugespitzt, „war das Patriziat im Rat praktisch entmachtet." Reutlingen reihte sich so in die Reihe schwäbischer Reichsstädte wie Esslingen, Ulm oder Rottweil, in denen sich die Handwerkerschaft gegenüber den patrizischen Geschlechtern ebenfalls Mitwirkungsrechte erkämpften. Anders als in der Heilbronner Wahlordnung von 1371, die vorangegangene Streitigkeiten nennt, erwähnt weder die Urkunde Karls IV. noch die Wahlordnung etwas von Konflikten. Dennoch darf man annehmen, dass nach der älteren Wahlordnung von 1343, die ja den Zünften bereits eine gewisse Mitsprache zugebilligt hatte, weiter Unzuträglichkeiten bestanden, bis der „gemeine Friede" schließlich erlangt wurde.

Am Ende ein Wort zu der in Nürnberg am 9. Oktober 1374 und damit einen Monat vor Niederschrift der Wahlordnung erlassenen Bestätigung durch Kaiser Karl IV. Vor der Wahlordnung kommt darin ein für die Stadt damals wenigstens ebenso wichtiges Anliegen zur Sprache: Die Reutlinger sollte man künftig nicht mehr „heischen, fordern oder ladenn fúr dhein lanndtgericht", alle Klagen seien vielmehr „vor irem schulthaissenn" vorzubringen. Das heißt, städtische Autonomie – und die setzte die Freiheit vor fremden Gerichten voraus – sowie das Recht, die Selbstverwaltungsorgane selbst zu wählen, gingen in diesem Privileg Hand in Hand. Die dann erst im November dieses Jahres endgültig niedergeschriebene Ratswahlordnung hatte mit einer verhältnismäßig kurzen Unterbrechung während der Religionskriege bis ans Ende der Reichsstadtzeit Bestand. Diese ungebrochene Geschichte unterschied Reutlingen von vielen schwäbischen Reichs-

städten, in denen das rigide Regime Kaiser Karls V. (1500–1558) dafür sorgte, dass die Vorherrschaft der Zünfte im Rat ein Ende fand. Reutlingen brachte dies in der Zeit der Aufklärung die keineswegs durchweg positiv gemeinte „Marke" einer demokratischen Verfassung ein,[4] die sie nach heutigem Verständnis natürlich nicht war. Dennoch ist das Dokument Anlass zu berechtigtem Stolz auf eine große Tradition von Partizipation und kommunaler Selbstverwaltung, mit der sich Reutlingen in die lange Geschichte der europäischen Städte einreiht.

Beide Urkunden haben sich nur in späteren Abschriften erhalten. Die folgenden Texte entstammen städtischen Statuten- und Privilegienbüchern des 16. Jahrhunderts, die sich im Stadtarchiv befinden. Sie sind buchstaben- und zeilengetreu transkribiert, Abkürzungen wurden aufgelöst. Satzzeichen wurden zur besseren Verständlichkeit behutsam modernisiert, an wenigen Stellen wurden Erläuterungen beigegeben.

---

[1] 600 Jahre Bürgerschaftliche Selbstverwaltung der ehemaligen Reichsstadt Reutlingen, hrsg. vom Bürgermeisteramt Reutlingen, Reutlingen 1974, S. 1–27.

[2] Roland Deigendesch: Die Reutlinger Friedensordnungen des späten Mittelalters. Aus der Arbeit am Reutlinger Urkundenbuch, in: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 77 (2018), S. 15–30.

[3] Reutlinger Urkundenbuch Teil I, Nr. 283 (1343 Dezember 12). Das Original: Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart H 51 U 443.

[4] Rainer Jooß: Schwören und Schwörtage in Reutlingen und in anderen Reichsstädten vor 1802, in: Reutlinger Geschichtsblätter, Neue Folge 46 (2007), S. 57 f. Siehe dazu auch Urs Hafner: Republik im Konflikt. Schwäbische Reichsstädte und bürgerliche Politik in der frühen Neuzeit (Oberschwaben – Geschichte und Kultur, Bd. 8), Tübingen 2001.

Majestätssiegel Kaiser Karls IV.

Obwohl sich die Reutlinger Kaiserurkunde nicht im Original erhalten hat, können wir doch sagen, welches Siegel vermutlich angebracht war. Die Siegelankündigung erwähnt die Verwendung des Herrschersiegels und eine Vielzahl von Vergleichsbeispielen aus der Regentschaft Karls IV. macht es wahrscheinlich, dass es sich um das – für den Empfänger kostspieligere – Majestätssiegel handelte. Die seit der Kaiserkrönung Karls übliche Form zeigt den thronenden Herrscher mit den Insignien der Macht, Krone, Reichsapfel und Zepter, zwischen den Wappen des Reichs und Böhmens. Außen fungieren zwei zueinander gewandte Adler als Schildhalter. Der kunstvolle Siegelstempel war auch noch 1374 in Verwendung. Die Umschrift lautet „Karolus Quartus Divina Favente Clemencia Romanorum Imperator Semper Augustus et Boemie Rex“ (Karl IV., von Gottes Gnaden Kaiser der Römer, allzeit Mehrer [des Reichs] und König von Böhmen).

Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, H 53 U 767

Die Genehmigung der Ratswahlordnung der Stadt Reutlingen durch Kaiser Karl IV.

Nürnberg, 1374 Oktober 9

Kaiser Karl IV. befreit die Reutlinger Bürger von Ladungen vor fremde Landgerichte und bestätigt die Ordnung zur jährlichen Wahl von Rat, Bürgermeister und Richtern.

Stadtarchiv Reutlingen, A 27 Privilegienbuch I, fol. 11v–12r

Papier. Abschrift im ältesten Privilegienbuch der Stadt (1. Hälfte 16. Jahrhundert). Weitere Abschriften: Privilegienbuch III, fol. 27 sowie Insert in einer zu Worms ausgestellten Privilegienbestätigung Kaiser Karls V. von 1521 März 18 (Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, B 201 U 24). Vgl. Regesta Imperii, Karl IV. Nr. 8252; Reutlinger Urkundenbuch Teil I, Nr. 594.

Herfart, das man niemand für Ihren Laund fragen
Endenspe. Auf Bestätigung der ordnung ein Satzung zu
setzen

Wir Karel von gots gnaden Romischer Keiser zu allen zeiten merer
des Richs und Kung zu Arelat Bekennen und thun kunt
offenlich mit disem brieve allen den die yn sehen oder horen
lesen das wir an frieden stetten stat gebrechen und mishe
der lute und dem strefligen handel der Wegermanshe kauf
und Kungere gebrechen der dar zu Kuttenge[illegible]
und des Richs strassen gereichen offt vnd redesselichen geman
nen haben vgebuchen thun und noch thun sullen und mogen
in kunftigen zyten und haben yn dreuerley her nachgeschri
ner gnaden geton und thun yn auch der ein recht stat
buwes zu dem nesten das sie bysamen oder besundre
nyemand sulle oder moge keynen fredern oder kuchen
fur dheine Burggericht Stunde ob yemand zu in zu
sprechen hette de were ymir oder ymer dus der oder der
des thun sullen vor dem Schultessen zu Kuttenge
und dus auch die selben von Kuttenge ein yeglichre
Eunterscheide vor den sie gehoren oder gezalen wurden
nedre heme fure den Schultessen selbe vierden sullen
Auch thun wir den Wegermeistern von Kuttenge der
gnade das sie nach gutter redelicher ordenung und gewanheit
yren Kuf treiben ymm und besetzen mogen mit
Wegermeistre Schepfin die sie nymmer kiesen und
Ungeben noch dem als des bedarff und der nutschefft
als grosse und kleinre Kuff vber ein komen und zu
Ouch worden sint und in selben gemeinlichen Rade
gewelet. Und mit sie sind kuchs und gut dunket
dus als des stetes sachen werde und dus Richs
nutz ymmer noch auch in dheine weys schedlichen sin
sullen Und gebieten darumme allen sinen gruchtlichen
und redelichen Vnderton getruwen fruntlich dinnen

Freihait, das man niemand für dhain lanndgericht laden sol. Auch bestetigung der ordnung ain Rathe zu besetzen. [5]

Wir Karl von Gottes gnaden Romischer Keiser zu allen zitten merer
des Reichs und kunig zu Behem bekennen unnd thun kundt
offenlich mit disem brieve allen den die yn sehent oder horent
lesen, das wir an haben gesehen stete getrewe und nutze dinste,
die uns und dem heilligen Reiche die burgermaister rate
und burger gemeinlichen der stat zuo Rutlingenn unser
und des Reichs lieben getrewen offte unverdrossenlich getan
haben, tegelichen thun und noch thuon sullen und megen
in kunftigen zeitten. Und haben yn darumb die nachgeschrib-
ne gnaden getan und thuon yn auch die mit craft diß
brieves. Zu dem ersten das sie besamet oder besunder[6]
nyemannd sulle oder mege heischen fordern oder laden
fur dhein landtgericht, sonnder ob yemand zuo in zue-
sprechen hette, ir were einer oder mer, das der oder die
das thuon sullen vor irem schultheissen zu Reutlingen
und das auch die selben von Reutlingen ein jeglicher
lantrichter vor den sie geheischen oder geladen wurden
wider heim fur den schultheissen, allezeit weizen sollen.
Auch[7] thuon wir den vorgenanten von Rewtlingen die
gnade das sie nach guetter redlicher ordnung unnd gewonhait
iren rat jerlich ernewen und besetzen mogen, mit
burgermaister, schepfen die sie nennent richtern und
ratgeben, nach laute des brieves und der abschrifft
als grosser und klainer ratt uber ein komen unnd zue
rate worden seint und in allen gemeinlichen wol
gevellet und auch sie fridliche unnd gut duncket.
Doch also das solichs sachen wider uns unnd das Reiche
nicht ensein noch auch in dheine weys schedlichen sein
sullen. Unnd gebietten darumb allen fursten gaystlichen
unnd weltlichen, graven freyen herren rittern

[5] Die Überschrift von anderer Hand. Am linken Rand ebenfalls von späterer Hand: „ist auch inseriert im Buch".
[6] Unterstreichung in der Vorlage. Am linken Rand: „Freihait fur frembde gericht".
[7] Von späterer Hand Absatzmarke; am Rand: „Ernuwerung eindt oberkait".

[illegible] und [illegible]

knechten landtrichtern schultheissen landschepfen stetten
gemeinden amptlewtten und allen andern unsern
und des Reichs getrewen unnd undertanen, das sie die
vorgenanten von Reutlingen wider dise gegenwurtige
unser gnade die als lange weren sol dieweyle wir
oder unser nachkomen[8] an dem Reiche Romischen Kaiser oder Kunig
die nicht widerruffen, nicht irren oder hindern in
dheine weys, als liep yn sey unser schwere ungenade
zue vermeiden und auch was darwider geschehe das
wollen wir das es gentzlichen und gar abe sin sulle.
Mit[9] urkundt ditz brieves versigelt mit unser Keyserlichen
Maiestat insigel der geben ist zuo Nurmberg nach
Crysty gepurt dreyzehenhundert jar darnach in dem
vierundsibentzigisten jare an Sant Dionisius tage unser
Reiche in dem newnundzweintzigsten und des Keyserthums
in dem zweintzigisten jaren.

[8] Folgt Streichung der versehentlichen Wiederholung „das sie die vorgenannten von Reutlingenn“. Am Rand: „Widerruff und Enderung der Ordnung“.

[9] Nachgetragene Absatzmarke.

Zweites Großes Stadtsiegel der Stadt Reutlingen

Der Text der Ratswahlordnung belegt nicht zweifelsfrei, dass die Urkunde auch besiegelt wurde. Dass dies bei Satzungen aber durchaus üblich war, zeigt etwa die älteste Reutlinger Friedensordnung, die mit dem zweiten, um oder kurz nach 1280 entstandenen Stadtsiegel beglaubigt war. Anders als die städtischen Sekretsiegel hatte es sehr lange Bestand und bildete so die Grundlage des heutigen Stadtwappens. Allerdings weist das Siegelbild eine Besonderheit auf, die es von anderen Siegeln schwäbischer Reichsstädte unterscheidet: Der stilisierte Adler blickt nicht wie üblich nach heraldisch rechts, sondern in die andere Richtung. Die vermutlich ohne tieferen Grund entstandene Abweichung wurde beim späteren Wappen der Stadt korrigiert. Die Umschrift lautet „S[igillum] universitatis de Riutelingin“ (Siegel der Gemeinde von Reutlingen).

Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, J 234 Nr. 67

Die erneuerte Ratswahlordnung der Stadt Reutlingen

Reutlingen, 1374 November 8

Bürgermeister, Richter, Räte und die Gemeinde der Stadt Reutlingen geben bekannt, dass sie die Ratswahlordnung der Stadt Rottweil für sich übernommen haben. Sie regelt die Wahl der Zunftmeister, die Besetzung der Richterämter, des Kleinen und des Großen Rates sowie die Wahl des Bürgermeisters und weiterer Amtsträger. Die Stadt hat diese Ordnung von Kaiser Karl IV. bestätigen lassen.

Stadtarchiv Reutlingen, A 27 Statutenbuch I, S. 121–125.

Papier, Abschrift (16. Jahrhundert). Vgl. Reutlinger Urkundenbuch Teil I, Nr. 596.

Ordnung wie man kann

und gross Kath besetzen sollen

wie der Burgermaister die Richter und der kleine Rath, Hainer Rath und gross Rath besetzen und wie denn die Gemaind Handt Richt und Arm der Statt sy handlungen, die jetzigen, das wir ain unparteiig und gerawlich gericht und gerechtigkeit haben sollig gut stund Rollig gewonhait und ordnung, der Kainen dess sy und ir nachkomen, der Burgermaisters und des Rats der Statt bei wellen kainen, der zwifel und zweiung und uneinigkeit dinen sollt kainen sy von aller der Statt gericht und Rechtung, der Statt gehört sind und wirdt der eltesten in des Rats Rath, in Schwaben, ainer ist Jamen wir gemacht seien, ellich jar und Rollig gewonhait und ordnung, die wir der Statt ain jede und jeglichem, ob wir des erwerben mögen, dardurch allerding einig, ley wir, wir gnedigen Herren Karl der Kaiser, das er denn allen gueter und Rollig gewonhait und ordnung pinde und gestatten wolle, und denn die ob genanten Rolle, und Gabe der gelten, durch gantze gut, haung gemainis sedens willig sind, durch gemainen frumen und nutz wirdt gegen aurkunt Handt Richter und Rainer für Statt burg und derselben Gaben wir gelobt, wie wir alle jare jaingst denn der Burgermaister, der kleine Rath und gross Rath erneuwren und besetzen ain jegail und so ellicher

Ordnung wie man klain und groß rath besetzt zu Reutlingen

Wir der burgermaister die richter und der rathe baiden klainer rath und grosser rath und mit unns die gemaind baide reich und arme der statt ze Reutlingen verjhehen[10], das wir ainmutigklich und beratenlich bedacht und betrachtet haben etlich gut unnd redlich gewonhait und ordnung, der ersamen weisen und fursuchtigen, des burgermaisters und des raths der statt ze Rotweil wanne unns die weiß und witzig und fursichtig dunckent, wann sie von alter her lanndtgericht in irer statt gehept hand und auch der eltesten in des reichs stetten in Schwaben aine ist. Davon wir genaigt seien etlich ir gut und redlich gewonhait und ordnunge in unser statt anzefahende und zehabende, ob wir das erwerben mögen von dem allerdurchleuchsten unserm gnedigen herrn Kaiser Karln, das er unns sollicher guter und redlicher gewonhait und ordnunge gunde und gestatten wolle, und unns die bestetigen wolle. Und haben das gethan durch lauter gut, durch gemains fridens willen und durch gemainen fromen und nutz unnd gehorsamkait baider reicher und armer zu Reutlingen. Sonnderlichen haben wir gedacht wie wir alle jar ainest unnser rethe beiden klain rath und grossen rath erneweren und besezen ain thail und in etlicher

[10] Verkünden.

wraw ordnung vnd gewonhait der burgy schulden
halb für komend wann aber ains diser ordnung vnd
gewonhait gut vnd billich vnd redlich dunckt vnd für
dise selb ordnung der ains allso gemainclich wol ge-
fallet vnd ains gut vnd billich dunckt hierinn ze
sprechen vnd begriffen, nicht anders als hie vor ge-
schriben statt hat, so sollen die vier vnd zwaintzig
vnd die vier vnd dryssig für ainen vnd dasselb ge-
richt ainhellenclich ze dem ersten male vnd dar-
nach ie zu zeiten, so offt des not geschicht, ainen
ainigen burgermaister vnd ainen ratsmaister
darzu ainen gemainen seckelmaister vnd ainen
burgermaister vnd ainen ratsmaister vnd ainen
seckelmaister vnd ainen gemainen schriber vnd
ainen burgermaister vnd ainen ratsmaister vnd
ainen seckelmaister vnd ainen gemainen schriber
vnd ainen burgermaister vnd ainen ratsmaister
vnd

maß nach ordnung und gewonhait der vorgeschriben statt zu Rotweil, wann unns dieselbe ordnung unnd gewonhait gut und redlich und fridlich duncket und ist dieselb ordnung die unns allso gemainlich wol gefallet und unns gut und redlich duncket hienach geschriben und begriffen, in der weis als hie nach geschriben stat. Das ist allso das alle jar uf der sonnentag vierzehen tag vor Sannt Jacobstags,[11] so sollen allen ampt ledig sein burgermaister ampt richter ampt rathsherren ampt grosses und kleines rathes ampt und allen zunfftmaister ampt und gebúttel ampt unz das die ampt wider gesezt und ernewert werden. Und auf denselben sonntag soll yegklich hanndwerckh und yegklichen zunfft sich gar und genzlich besamenen und soll yegklich handtwerck welen ain zunfftmaister der sie der witzigest und der besste dunck, dem Reiche, dem lande und der statt ze Reutlingen, baide reichen und armen ungeverlich auf ir aide als sie auch vormals von allter her gewelt und gezunfftet hand. Und welcher ain jar allso zunfftmaister ist, der soll darnach zway die nechsten jar ruwen allso das er zu zunfftmaister nit erwelt soll werdenn.[12] Und auf den vorgeschriben sonntag so soll yegklicher zunfftmaister zu im welen zwölf von seinem handtwerck in seiner zunfft, auch als sie die vormals von alter her gewelt hand die das jar zu dem grossen

[11] Der Sonntag zwei Wochen vor dem Jakobstag (25. Juli) wäre 1374 der 9. Juli gewesen. Obwohl man sich später am Ulrichstag (4. Juli) orientierte, handelte es sich damit bereits um den dann bis zum Ende der Reichsstadtzeit üblichen Termin.

[12] Am Rand von zeitgenössischer Hand: „Das understrichen soll man nit lesen".

burg mit fur gan sollen, vnd sollen denn die selben vier
erwelten Innfftmaister vnder den burgk alle die gewesen sin
es ouch von alter herkomen ist, vnd sollen sin burg gan, vnd
all ouch der alt Burgermeister vnd die vier Ratsher vnd
Burgermeister vnsser ouch sin burg gan, wan des sie ouch
ermanet vnd gewalt werden, also ouch hierinn gesworn
hat, vnd vnder den vorgeschriben dryntzig
oder achtzig, so sollen die zwelff vier erwelten Innfftmeister
erwelen zween vss vnder zwelff Rats herrn, vnd vss den
vier burgermeistern des kleinen Rats, welche sie denne die
bessten vnd die vorigsten dunckent darzu sin, vnd
vorgemeldt, so sollen die zwelff Ratsher vnd die vier
burgermeister des kleinen Rats erwelen zween vss den
zwelff neuw erwelten Innfftmeistern, wenn die sie
darzu die bessten vnd die vorigsten dunckent sin, das vnd
vorgeschriben, vnd die vier sollen sin zu nemen, einen
vss den grossen Rat, welchen sie wollen, denn vss je zwe, vnd
sollen denn die fünf, die alls erwelt sind, alle ire geweren
geloben vnd zu Got, mit gelerten worten vnd vnd vorbottnen
fingern, das sie welen, binden, den sollen vnd sin vss den
welchen vier erwelten Innfftmaister sont vnd vier aus
denen gesellschaft, welche sie darzu erlernt vnd all
kleinen Ratsher vorgenanten des kleinen Rats, den Hüberern sin
vnd drey vnd sollen auch alle ire gewern, geloben vnd
zu gott, das sie den rechten vnd

1 Dreyzehen

Rath mit im gan sollen. Und sollen denn dieselben new erwelten zunfftmaister den rath alle jar schweren, als es auch von alter herkomen ist, und sollen zu rath gan, und soll auch der alt burgermaister und die [h]eren richter und ratherrn mit in auch zu rath gan, unz das sie auch ernewert und erwelt werden, als auch hienach gechriben stat. – Und von dem vorgeschriben Sonntag uber achttag, so sollen die zwölf[13] new erwelten zunfftmaister welen zwen usser den zwölf richtern und usser den vier ratherrn des klainen raths welche sie denne die bessten und die witzigsten duncken, darzu uf ire aide ungeverlich. So sollen die zwölf richter und die vier ratherrn des klainen rathes welen zwen usser den zwölf new erwelten zunfftmaistern, auch die sie darzu die bessten und die witzigsten duncken, uf ir aide ungeverlich. Unnd die vier sollen zu in nemen ainen usser dem grossen rath welchen sie wollen auch uf ir aide. Und sollen dann die fúnf, die allso erwelt sind, alle jar schweren gelert aide zu Got mit gelerten wordten und ufgebottnen fingern, das sie welen súben, der sollen drey sein usser den zwölfen new erwelten zunfftmaistern und vier ausser dem grossen rath, welche sie darzu welent. Und soll kain richter noch rather des klainen raths der súbenen sein. Und die súben sollen auch alle jar schweren gelert aid zu Gott, das sie das jar kiessen und welen zwölff

[13] Am Rand von zeitgenössischer Hand: „Dreyzehen“.

fürsten und vier burgern des kleinen rats und zwölf burgern von den burgern die dis jar in den grossen rat gan sollen und nämen die dinstag oder vier oder fünf vor vergangen sonntag oder fürtag der denne kumpt und darnach derselben vergangen sonntag oder fürtag der denne kumpt so sol grosser rat und kleiner rat gesamen komen und darzu die gemaind ebenvil rats und burger und sollen die bulay da lon nemen und lesen brieffe sie des jar erwelt haben fürsprechen und ze argouw des kleinen rats und auch die zwölf von den burgern die dis jor in den grossen rat gan sollen und sollen denn der yeglich auch schweren den rat als vil und gemainlich es sy und als es bey alten herkomen ist und auf den selben tag sol denne der vorder burgermaister ze rat und die andern vier, welch unter burgermaister der ze der zit sy, der sy der fünfe und der vierer kainer denn der vorder burgermaister und der vierer kainer denn der vorder burgermaister sol auch vor, welch von altter her unter burgermaister der ze der zit gewelt sol und denn selben vorder burgermaister sol auch denne auf den selben tag burgermaister und grosser rat schweren und geloben, underganng und schaden ze wenden, das

richter und vier rathern des klainen raths und auch zwölf ratherrn von den burgern die das jar in den grossen rath gan sollen. Unnd mugen die súbenn ain beraten han drey tag oder vier oder unntz uf den nechsten sonnentag oder feirtag der denne kumpt. Und auf denselben nechsten sonnentag oder feirtag der dann kumpt, so soll grosser rath und kleiner rath zesamen komen und darzu die gemaind uberal reich und arme und sollen die súben da lautparn und lesen, welche sie das jar erwelt haben ze richtern und ze rathern des klainen rathes und auch die zwölf von den burgern, die das jar in den grossen rath gan sollen. Und sollen denn dieselben auch schweren den rath als sitt und gewondlich ist, und als es von alter herkomen ist. Und auf denselben tag so soll denne der new erwelt rathe mit den, die auch vormals ainen burgermaister gewelt hand, welen ainen burgermaister der des raths sey, der sie der besste und der witzigest duncke, dem reich dem lannd und der statt uf ir aide ungevarlich, als man auch vormals von alterher ainen burgermaister zue Reutlingen gewelt hat. Und demselben new erwelten burgermaister soll auch denne auf denselben tag baide, clainer rath und grosser rath, schweren unnd geloben, underthenig und gehorsam ze seind, das

... der Statt antzeth, burger zu bleiben in der Statt und by Burckle-
... als es von alter her lowert ist. Und sollen sy die burger in der
... Herren und Statt des best ze gesind vergeben helfen, als
... es vorhin von alter her lowert ist. Und wenn das
... jar hin wirdt, so sol der der Statt ammeister gesetzt sy
... Der vorgeschriben zwayer ratsmann und burgery also das
... er sy burgermeister mit gewalt sol regieren und dannach
... ewigklich bleiben kleiner deins und grosser Raths Capelen
... gebüttet werde oder die seyen, als vergangen ist die vor-
... malss gewalt hat, und nimmer anders anderst zu nemmen
... besetzen, als es von alter her lowert ist. Und da vor
... dis alles als hie vorgeschriben ist gemainklich oder
... sunderlichen und wenig wol gefiel. Des zu urkund haben
... wir unser erber Landtschafft Fürstenberg grossen insigel
... von aller durchleuchtigkeit wegen unsers gnedigen herren
... Kayser Karlen des vierden seligen gedechtnuss und Hertzog
... Wentzlen des erbern seligen gedechtnuss ordnung
... und gewonnhait gemäss und wenig die geschrifte von
... Karlsbad gemacht gewalt. Der selb unser gnediger
... herr hat unsers vorgenanten Landtschafft gebeten
... mit seinem Karlsbader brieve. Der ist unser
... Landtschafft gegeben ist. Datum und actum anno dm. M°. CCC°.
... Lxxxiiij° feria quarta proxima ante Urbani

die statt antreff, ungevarlich in der statt und uf dem veld, als es von alter herkomen ist.[14] Und soll auch der burgermaister schweren und globen das besst zethund ungevarlich, als es auch von alter herkomen ist. Und wenn das jar hin wirdt, so soll der, der burgermaister gewesen ist, die nechsten zway jar nachainander ruwen. Allso das er ze burgermaister nit gewelt soll werden. Und darnach mag baiden clainer rath und grosser rath welen gebúttel newe oder die [h]erren, als man auch die vormals gewelt hat, und mugen auch andere ire ampt besetzen als von alter herkomen ist. Und da wir des allso als hie vorgeschriben ist gemainlich uberainkomen und unns wolgefiel, da sanndten wir unnser erber botschafft zu unserm gnedigen herrn, dem allerdurchleuchtigsten fúrsten und herrn Kaiser Karlen, das er uns sollicher guter und redlicher ordnung und gewonhait gunde und unns die bestetigte von kaiserlichem gewalt. Derselb unser gnediger herr hat auch unns derselben ordnunge und guter gewonhait gegönndt und hat unns die bestetigete mit seinem kaiserlichen brevis,[15] den er unns darumb gegeben hat. Datum anno Domini M° CCC° LXXIIII^to^ feria quarta proxima ante Martini.[16]

[14] Unterstreichung in der Vorlage.

[15] Brief, im Sinne von Urkunde.

[16] Mit „feria quarta“ wurde im Mittelalter der Mittwoch bezeichnet, hier also der Mittwoch vor Martini, 1374 der 8. November.